

THOMAS FINN

AQUARIUS

THRILLER

PIPER

A movie poster for the film 'Aquarius' by Thomas Finn. The background is a dramatic, blue-toned seascape with a woman in a white dress wading through the water. A lighthouse is visible on the horizon under a cloudy sky. The title 'AQUARIUS' is written in large, bold, blue letters with a water texture. The name 'THOMAS FINN' is at the top, and 'THRILLER' is below the title. The 'PIPER' logo is in the bottom right corner.

voneinander trennte. Der Lichtschein des Schneidbrenners war grell und blendete ihn. Jens wandte den Blick von den Arbeiten ab und betrachtete stattdessen die muschelverkrusteten Aufbauten des Frachters. Das Schiff lag in fünfundzwanzig Metern Tiefe auf schrägem Grund – die Sicht im Wasser war vergleichsweise hervorragend. Er schätzte sie auf fast fünfzehn Meter, was in der Nordsee als Ausnahme galt. Daher konnte er gut erkennen, dass die *Cyntia* etwas zur Seite geneigt dalag. Vom einstigen Holzdeck und den meisten der Aufbauten waren nur noch die Stahlgerippe und die Verstrebungen vorhanden. Doch noch immer war dem Frachter anzusehen, in welchem schweren Sturm er einst geraten sein musste. Der von Algen überwucherte Schornstein

über dem Kesselraum war geborsten, die alte Brücke größtenteils eingestürzt, und steuerbords, nämlich dort, wo Ladung über Deck gerutscht sein mochte, hingen verbogene Teile der Reling über die Außenwand.

Sorgen bereiteten ihm allein die Überreste des alten Schleppnetzes, das sich am Bug des Schiffes verheddert und backbordseitig wie ein riesiger Algenschleier über Schiff und Meeresgrund gelegt hatte. Diverses Treibgut hatte sich darin verfangen, darunter sogar ein Klappstuhl. Jens hatte für diese Art des Fischens noch nie etwas übrig gehabt. Und als Profi wusste er nur zu gut um die Gefahren, die von solchen Netzen für Taucher ausgingen. Doch die Strömung bewegte die Maschen kaum, und so waren die vielen

Tauchgänge bislang einigermaßen problemlos verlaufen.

Gerade wegen der Melancholie des Anblicks genoss er die Stille der fast schwerelos anmutenden Unterwasserwelt. Sie brachte lediglich drei Farben hervor: Blau, Grün und Braun. Hin und wieder umschwärmten ihn kleine Fische, die ihn aus großen Augen anglotzten, und nicht zum ersten Mal wurde er sich des Umstandes bewusst, dass er sich im Meer zuweilen wohler fühlte als oben an Land. Was auch immer ihn dort für Sorgen und Nöte plagten, in der Tiefe waren sie bedeutungslos. Und das sogar trotz der körperlichen Anstrengungen.

Er und seine drei Kollegen arbeiteten hier unten jetzt schon seit vier Tagen im strengen Schichtwechsel, und bislang waren die

Bergungsarbeiten erfolgreicher verlaufen, als es sich seine Auftraggeber von der *Blue Ocean Exploration* erhofft hatten. Jens gönnte es ihnen, denn allein hier in der Deutschen Bucht lagen fast viertausend Schiffe auf dem Meeresboden, von denen auch noch viele durch Verdriftungen ihre Position veränderten. Unter ihnen das richtige Wrack zu finden, erforderte Geld und Zeit – vor allem aber akribische Recherchen.

Die *Cyntia* war 1956 bei einem Sturm in Seenot geraten und dann steuerlos abgetrieben. Bis auf den Kapitän, der sein Schiff partout nicht hatte verlassen wollen, hatte sich zwar die gesamte Mannschaft retten können, doch gab es nur unzureichende Aufzeichnungen darüber, wo der Frachter letzten Endes gesunken war. Entdeckt hatte

die Firma das Wrack letztlich vor weit über einem Jahr mittels Echolot. Doch dann war noch einmal fast ebenso viel Zeit bis zur Erlangung der Bergungslizenz verstrichen. Jetzt machten die Aktionäre Druck. Bei alledem ging es der B. O. E. vornehmlich um Rohstoffe wie Kupfer und Messing. Hinzu kamen noch Maschinenteile. Da in einem durchschnittlichen Schiff fast zehn Tonnen Kupfer verbaut wurden und eine Tonne dieses Rohstoffes knapp siebentausend Euro wert war, konnte sich für Wagemutige, die schnell und effizient vorgingen, daraus ein durchaus lukratives Geschäft entwickeln. Nur dass die B. O. E. gar nicht an der *Cyntia* selbst interessiert war, sondern allein an ihrer Ladung. Der Frachter hatte Kupferkabel im Wert von dreihunderttausend Euro geladen,